

Laibacher Zeitung

Publikationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 16 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere pro Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtslicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben das nachstehende Allerhöchste Handschreiben an den Präsidenten des Gemeinsamen Obersten Rechnungshofes allergnädigst zu erlassen geruht:

Lieber Freiherr von Plener!

In dankbarer Anerkennung Ihrer in wichtigen und verantwortungreichen Stellungen mit voller Hingebung geleisteten ausgezeichneten Dienste verleihe Ich Ihnen tagfrei das Großkreuz Meines Leopold-Ordens.

Wien, am 16. Oktober 1911.

Franz Joseph m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 16. Oktober d. J. den Fürst-Erzbischof von Wien Dr. Franz Xaver Nagl zum Prälaten des Leopold-Ordens mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu ernennen und demselben gleichzeitig tagfrei das Großkreuz dieses Ordens huldvollst zu verleihen geruht.

Den 18. Oktober 1911 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das LXXXVII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 18. Oktober 1911 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XLV. Stück der rumänischen, das LXXX. und LXXXI. Stück der ruthenischen, sowie das LXXXII. und LXXXIV. Stück der slowenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1911 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 18. Oktober 1911 (Nr. 239) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

Druckdruck: „An die Wähler des II. steierischen Reichsratswahlkreises“.

Nr. 21 „Český oděvník“ vom 13. Oktober 1911.

Nr. 1417 „Gonic“ vom 11. Oktober 1911.

Nr. 1384 „Gazeta codzienna“ vom 13. Oktober 1911.

Nr. 235 „Ilustrowany Kuryer codzienny“ vom 14. Oktober 1911.

Nr. 41 „Volkspreffe“ vom 14. Oktober 1911.

Fenilleton.

Ivan Ivanovič, hilf!

Humoreske nach dem Russischen von A. R. Leikinn.
(Schluß.)

„Vorwärts!“ sagte Peter Petrovič und wischte sich die Tränen ab. „Schreibe auch, daß ich ihm eine gestreifte Plisseeweste schenke!“

Ivan Ivanovič begann zu schreiben, und Turkov sah ihm mit stieren Augen auf die Feder.

Endlich war das Schriftstück fertig, und sein Verfasser las es mit erhobener Stimme:

„Erogrij Erogrijovič! Deine aufopfernde Arbeit in unserem Interesse und im Interesse unseres Unternehmens während der Zeit, da wir uns dem Trunke ergaben, veranlaßt uns, dir durch dieses Schriftstück unsere Dankbarkeit auszudrücken. Aber wir lassen es nicht bei dieser Dankbarkeit unseres Herzens bewenden, sondern wir bringen dir, von dem Gefühl der Vergeltung beseelt, diesen Pelz, den wir selbst getragen, dar und ingleichen eine gestreifte Plisseeweste, und befehlen dir, daß du beides an den Feiertagen der rechtgläubigen Kirche tragest.“

Peter Petrovič Turkov.

„Freund, Freund!“ rief Turkov, als er die Worte mit umnebeltem Geist vernommen, und sank, von seinem Gefühl überwältigt, in die Arme Ivan Ivanovičs. Es folgte ein Gläschen, und diesmal tranken sie einen Pfropfen aus einem Aschbecher...

Darauf wurde — der Abend war herangefommen

Nichtamtlicher Teil.

China.

Mit der Ernennung Quanschikais zum Vizekönig der beiden aufrehrerischen Hu-Provinzen hat, so wird der „B. Z.“ geschrieben, die chinesische Regierung einen geschickten Schachzug getan. Quanschikai ist weniger als Staatsmann, denn als Truppenführer zu bewerten. Er behandelt und befiehlt die Soldaten gut und diese bringen ihm persönlich große Verehrung, seiner Führung volles Vertrauen entgegen. Es ist daher anzunehmen, daß der Teil der Truppen, der augenblicklich noch zwischen der Revolution und der kaiserlichen Regierung schwankt, ganz für diese letztere gewonnen werde, und dann ist ein dauernder Erfolg der Revolutionspartei ausgeschlossen. Quanschikai ist höchst energisch und wird vor drastischen Mitteln zur Unterdrückung des Aufstandes nicht zurückschrecken. Als Gouverneur der Provinz Schantung ließ er während des Vorgehens in einem einzigen Bezirke seiner Provinz durch einen seiner Generale Tausende von Bogern hinrichten. Ebenso ist der zum Vizekönig der Provinz Szechuan ernannte Tsien eine energische Persönlichkeit, der mit den Revolutionären nicht viel Umstände machen wird. Als Vizekönig von Kanton unterdrückte er in sehr kurzer Zeit einen dort ausgebrochenen bedrohlichen Aufstand. Später war Tsien Verkehrsminister. Die Leiter und Teilnehmer des gegenwärtigen Aufstandes sind zumeist unklare Jünglinge, die durch kurzen Aufenthalt in Japan und in englischen Kolonien Ost-Asiens europäische Kultur höchst oberflächlich kennen gelernt haben, aber doch immerhin genügend, um nach ihrer Rückkehr in die Heimat mit den dortigen Verhältnissen unzufrieden zu sein. Vom Auslande bringen diese jungen Chinesen auch eine starke Überschätzung ihrer eigenen Fähigkeiten mit. Sie finden dann, daß man höheren Ortes diese imaginären Fähigkeiten nicht genügend zu würdigen weiß, und die Folge ist der Haß gegen die bestehende Regierung. Um diese Unzufriedenen scharen sich noch verfehlte Existenzen, aller Art. Das Volk im allgemeinen verhält sich neutral, und die besitzenden Klassen ziehen die verhältnismäßige Sicherheit unter der jetzigen Regierung der durch die Revolution geschaffenen Verwirrung vor.

— das Ladenpersonal in die Gaststube befohlen. Alle erschienen, bis auf den jüngsten Laufburschen.

„Meine Herren Mitarbeiter!“ redete sie Ivan Ivanovič mit vollem Brustton an. „Ihr Herr Prinzipal hat Sie hieher rufen lassen, um in Ihrer aller Gegenwart Ihrem Ältesten eine Auszeichnung zuteil werden zu lassen. Die Auszeichnung ist niedergelegt in diesem Schriftstück, eigenhändig unterschrieben unter Beifügung des Geschäftsfiegels. Erogrij Erogrijovič, tritt vor!“

Der also Angeredete trat vor und verbeugte sich mit völlig ernster Miene tief. Ivan Ivanovič verlas das Dokument. Neben ihm stand Turkov und weinte zum Götterbarmen. In den Händen hielt er den Pelz und die Plisseeweste. Als die Verlesung beendet war, stürzte er seinem Buchhalter zu Füßen und schluchzte:

„Nimm es, nimm es!“

„Ich danke Ihnen,“ sagte Erogrij Erogrijovič mit Würde, „aber Sie dürfen nicht niederknien. Das ist eine Entwürdigung.“

„Ich stehe nicht eher auf, als bis du dich mit meinen Geschenken bekleidest hast!“ schrie Turkov und wälzte sich am Boden.

Der Buchhalter ent- und bekleidete sich, aber während dieser Prozedur übermannte einen jüngeren Kommis das Lachen und er prustete los.

Trop seines berauschten Zustandes hörte es Turkov, den eben zwei Ladendiener aufhoben, und mit geballter Faust stürzte er auf den Unglücks Menschen los:

„Was — du Hundesohn — du Meerkatze...“

Aber schon hielt ihn Ivan Ivanovič in seinen Armen.

„Nein!“ rief er dem Tobenden ins Ohr. „Besinne dich, Petruska! In diesem erhebenden, ich darf wohl sagen, feierlichen Moment laß uns nicht raufen!“

Politische Uebersicht.

Laibach, 19. Oktober.

Die Kommission zur Förderung der Verwaltungsreform hielt am 16. Oktober ihre zweite Vollversammlung ab. Nach Mitteilung der seit der ersten Sitzung eingelaufenen Anregungen und Zuschriften gelangten in einer gemeinsamen Generalbesatzung, die vom Referenten Dr. Redlich eingeleitet wurde, die Entwürfe einer Geschäftsordnung und eines Arbeitsplanes zur eingehenden Beratung, wobei der Vorsitzende Freih. von Scharzenau, dessen Stellvertreter und mehrere Mitglieder der Kommission wiederholt das Wort ergriffen. Hierbei wurde das gesamte Gebiet der Tätigkeit der Kommission und die beabsichtigte Gliederung des Stoffes einer gründlichen Erörterung unterzogen. Die Debatte wurde mit der Annahme beider Entwürfe beendet. Hierauf schloß der Vorsitzende die Sitzung. Dann wurden die in der Geschäftsordnung vorgesehenen Wahlen vorgenommen. Die Geschäftsordnung und der Arbeitsplan sollen zur Veröffentlichung gelangen.

Nach einer Meldung aus Konstantinopel spricht man davon, daß zu den Mitgliedern der türkischen Mission, die zur Begrüßung des Kaisers Nikolaus nach Livadia entsendet werden soll, der ehemalige Handels- und Verkehrsminister, Senator Noradungian, gehören werde. Falls sich dies bestätigt, so könnte, wie man meint, dieser Höflichkeitsakt in gewissem Maße einen politischen Zug erhalten, da Noradungian Effendi, der ein vortrefflicher Kenner der internationalen Politik ist, vielleicht Gelegenheit finden würde, dem russischen Herrscher gegenüber die durch das Vorgehen Italiens in Tripolis für die Türkei verursachte Lage zu beleuchten.

Wie der „Figaro“ meldet, hat die französische Regierung noch immer die Absicht, das Parlament für den 7. November einzuberufen. Falls jedoch die Verhandlungen über die Kongo-Frage bis dahin nicht beendet sein sollten, ist beabsichtigt, die Einberufung der Kammer auf den 14. November hinauszuschieben.

Von einem hervorragenden Kenner Chinas, der sich mehrere Jahre dort in diplomatischer Eigenschaft aufgehalten hat, wird in der „Neuen Freien Presse“ ausgeführt, daß mit der Berufung Quanschikais die Möglichkeit gegeben wäre, die ausländische Bewegung noch

„Laß mich, laß mich!“ brüllte Turkov.

„Ich sage dir: nein! Diesem Verbrecher gebührt eine schwere Strafe. Ein Schwurgericht muß ihn aburteilen. Du bist der Staatsanwalt, ich bin der Verteidiger, das find alles Geschworene!“

„Jawohl,“ lachte Turkov, „Geschworene — und wir fangen gleich an!“

„Nein, Brüderchen, wo bleibt denn die Voruntersuchung? Erst die Voruntersuchung, und dazu trinken wir eins, einen Kartoffelaufguss aus der Bratpfanne, ringsherum!“

„Bratpfanne — ringsherum!“ stammelte Turkov.

Der Aufguss in der Bratpfanne kam, Turkov trank einen festen Zug, dann ließ er sie hinfallen und sank in die Arme des bestellten Wächters. Er war fertig.

Die Gerichtssitzung kam nicht zustande. In der Nacht brach bei Turkov das Delirium aus.

„Das ist der siebente Anfall,“ sagte seine Gattin zu ihrer Freundin Oluska, „der siebente, seit ich mit ihm verheiratet bin.“

„Der siebente Anfall,“ antwortete die mitleidige Seele, „soll sehr schwer sein. Aber Gott wird helfen.“

Turkov hatte eine Natur von Eisen; auch der siebente Anfall riß ihn nicht um.

Nach drei Wochen stand er auf, nahm ein Bad und verrichtete ein Dankgebet vor dem Heiligenbild.

Als ihm seine Frau zu Mittag gewohnheitsmäßig die Karaffe Schnaps hinstellte, sagte er: „Was soll das ekelhafte Zeug! Fort damit!“

„Mag der Himmel geben, daß er diesmal ein Jahr Ruhe hat,“ sagte Anuska zu ihrer Freundin, „die Störung ist immer groß, übers Jahr wollen wir aber auf unseren Landstich gehen!“

rasch zum Stillstand zu bringen. Wenn sie auch schon große Dimensionen angenommen habe, so dürfe man nicht übersehen, daß die Regierung über modern organisierte Truppen und über Eisenbahnen verfügt. Auch sei an eine wirkliche Organisation der Aufständischen kaum zu glauben. Von größter Bedeutung für die Beurteilung der Lage sei die Frage, ob die neugeschulten Truppen verlässlich sind. Eine gründliche Beruhigung sei freilich nur möglich, wenn die Regierung ehrlich Anstalten trifft, um die Mißstände, welche die Hauptursachen der Bewegung sind, so rasch wie möglich zu beseitigen, und nicht nur auf dem Papier, wie es bis jetzt der Fall war. Dazu gehört auch die rasche Einberufung des Parlaments, eine Maßnahme, welche gewiß, wenn sie auch an und für sich noch nicht eine tatsächliche Besserung herbeiführen würde, mindestens zur Beruhigung beitragen kann.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ bespricht in einer Newporter Zuschrift die Situation in Mexiko, wie sie sich unter der Präsidentschaft Maderos darstellt. Das mexikanische Volk habe dem neuen Präsidenten den Vorschub eines fast einstimmigen Vertrauens entgegengebracht. Es bleibe zu hoffen, daß übers Jahr seine erste Regierungsbilanz nicht mit einem Passivum abschließt. Dann könnte der langen Periode des äußeren Friedens, welche Diaz für Mexiko gesichert hat, die noch wichtigere eines inneren, konstruktiven Friedens folgen.

Tagesneuigkeiten.

— (2¼ Kilometer unter der Erde.) Die drei tiefsten Bohrlöcher der Erde befinden sich in Preußen; alle drei erreichen eine Tiefe von über 2000 Meter. Es sind dies das Bohrloch bei Paruschow im Kreise Rybnik mit 2003,3 Meter Tiefe, das von Schubin in der Provinz Posen gelegene, das 2149,4 Meter unter die Erde geht, und das tiefste mit 2239,7 Meter, das bei Guchow, ebenfalls im Kreise Rybnik, gelegen ist. Es wurde von der königlichen Bohrverwaltung zu Schönebeck a. E. zwecks einer Untersuchung der Lagerungsverhältnisse des Steinkohlengebirges in den Feldern der Berginspektion Anurow angelegt. 7½ Türme von der Höhe des Eiffelturmes würden, aufeinandergestellt, die gleiche Höhe über der Erde erreichen.

— (Dreißig Jahre im Zuchthaus.) Aus Brüssel meldet man: Dreißig Jahre hat der Mörder Leon Pelzer im Zuchthaus verbracht, und heute ist er in aller Stille entlassen worden. Als Pelzer vor einem Menschenalter zusammen mit seinem Bruder aus Eifersucht und Geldgier den Kaufmann Bernays ermordete, wurden beide zum Tode verurteilt. Ein Gnabenerlaß bewilligte ihnen jedoch lebenslängliche Kerkerhaft, und so wurden sie in das belgische Zellengefängnis von Löwen gebracht. Während der eine der Brüder vor vielen Jahren schon starb, blieb Leon bei guter Gesundheit, und er zählt heute 65 Jahre. Im Zuchthaus hat er sich stets musterhaft geführt, und da er ein intelligenter, sprach- und federgewandter Kaufmann war, so wurde er in den letzten Jahren zu allerhand Bureauarbeiten herangezogen. Auch wurden ihm die Kolleghefte der Löwener Studenten zur Kopie anvertraut. So war Pelzer im Laufe der Zeit zu einer beträchtlichen Gelehrsamkeit gelangt. Oftmals wurde seine Begnadigung erbeten, aber von keinem der jeweils regierenden Justizminister bewilligt. Der Minister Carton de Wiart, der neben seinem Amt Verse und Romane schreibt, hat nun

Pelzer bedingungsweise entlassen, was aber einer endgültigen Befreiung gleich zu achten ist. Der alte Mörder wurde in aller Heimlichkeit aus dem Gefängnis geführt. Er hat sich in dreißig Jahren eine stattliche Arbeitssumme gespart und durfte in neuervorbener bürgerlicher Kleidung auf die Freiheitsreise gehen, die nach Köln führt. Dort erwartet ihn seine 92jährige Mutter, die den Sohn vor ihrem Tode noch einmal umarmen will, obwohl die Richter ihn wegen Mordes verurteilt haben.

— (In welchem Alter darf man stehlen?) Mit dieser eigentümlichen Frage hatte sich diesertage ein bayrisches Gericht zu befassen. Auf der Anklagebank saß ein alter Sünder wegen Diebstahles im Rückfalle. Die Beweiskette war geschlossen, der Angeklagte gestand auch schließlich die Straftat ein. „Ja“, meinte der Vorsitzende zum Schlusse voll moralischer Entrüstung, „schämen Sie sich denn nicht, in Ihrem Alter zu stehlen?“ — Der Alte sah verstört drein; offenbar dachte er, der hohe Gerichtshof erwarte eine Antwort auf diese rhetorische Frage, und schließlich brachte er unter Stoden heraus: „Ja, schaun's, Herr Bressadent, wiar i 's erschte Mol vor Gericht g'standen bin, woar i suchzehn Jahr alt, und do hot scho der Richter g'sagt: Ja, schaamst di denn nüt, in dem Alter zu stehl'n? — Und wiar i so im besten Alter, so a dreiß'g, vierz'g Jahrln woar, do bin i aa vorm Richter g'standen und der hot mi aa g'fragt, wiar i dazu kumm, in dem Alter z' stehl'n. Un es bin i 75 Jahr alt und Sö, Herr Bressadent, fragen mi 's selbige: Ja, erlaub'n's, in welchem Alter darf ma nacha stehl'n?“ — Der hohe Gerichtshof hat dem Angeklagten leider keinen Bescheid gegeben.

— (Haarnadelgeschichten.) In der englischen Zeitschrift „Ladys Realm“ werden allerlei interessante Beobachtungen über den Haarnadelverbrauch in England mitgeteilt. Dort gibt es gegenwärtig rund fünfzehnhundert Millionen Frauen über 15 Jahre, und diese tragen zusammen etwa 186 Millionen Nadeln im Jahr; deren Stärke schwankt zwischen dem feinsten Draht und verhältnismäßig dickem Schilbpatt, im Durchschnitt aber beträgt sie etwa ¼ Millimeter. Unter dieser Voraussetzung würden sämtliche in England getragene Haarnadeln zusammen eine Säule bilden, die so hoch ist wie das Nelson-Denkmal in Trafalgar-Square und einen Durchmesser von etwa 70 Zentimeter Länge hat. Wenn jede Haarnadeln tragende Dame nur täglich eine einzige verlore, so würde dies einem täglichen Gesamtverlust von 36.000 Kronen entsprechen, was für das Jahr die gewaltige Summe von 13.140.000 Kronen ausmachen würde; aber soll man wirklich glauben, daß jährlich 5637½ Millionen Haarnadeln verloren gehen? Selbst wenn aber die Zahl der verloren gehenden Haarnadeln geringer ist, sie bleibt unbedingt erstaunlich groß, und die Frage ist wohl aufzuwerfen: was wird aus ihnen, aus diesen umherirrenden Haarnadeln? Ein neugieriger Engländer hat diese Frage in der Tat praktisch zu lösen versucht. Er nahm ein Paket Haarnadeln, ferner ein Paket Stednadeln, dann ein paar Duzend Nähadeln, einige Gros Federn und andere Gegenstände und streute diese Sachen zum Teil in seinem Garten aus, zum Teil vergrub er sie mehr oder weniger tief in der Erde. Nachdem er längere Zeit hatte verstreichen lassen, schaute er nach, was aus all den Dingen geworden sei; dies wiederholte er nach einem weiteren Zeitraum, und schließlich hatte er eine Übersicht darüber, wie schnell oder wie langsam der Zahn der Zeit an ihnen frißt. Nach 154 Tagen war von den Haar-

nadeln nur noch ein wenig Rost zu sehen, und nach sieben Monaten waren sie vollständig verschwunden. Die Stednadeln „lebten“ in der Erde 17 Monate, bevor sie verschwanden; auch die Federn waren zäh genug, 15 Monate im Boden zu existieren, und die Nähadeln hielten sich gar zweieinhalb Jahre.

— (Chinesische Anekdoten.) Ein Großvater verabschiedete seinem Enkel eine Tracht Prügel. Auf sein Geschrei eilte der Vater des Kindes herbei und als er sah, was hier vor sich ging, prügelte er sich selbst, so viel man sich eben selbst aus Leibeskräften prügeln kann. „Was soll das heißen?“ fragte der alte Mann. „Ja“, antwortete dieser, „haust du meinen Sohn, so haue ich eben deinen!“ — Ein sehr nervöser Herr wohnte zwischen einem Kupferschmied und einem Grobschmied. Beide hämmerten und lärmten den ganzen Tag, was den alten Herrn in große Verzweiflung brachte. Er ließ ihnen sagen, er wolle ihnen ein großes Mahl und viel Geld geben, wenn sie beide auszögen. Damit waren die Schmiede einverstanden. Das Mahl mundete herrlich, das Geld war ausgezahlt und nun fragte der nervöse Herr, wo sie hinziehen würden. „O“, erwiderte der Kupferschmied, „ich ziehe in das Haus des Grobschmieds und dieser zieht in das meine. So ziehen wir also beide aus, wie du gewünscht hast.“

Kokal- und Provinzial-Nachrichten.

Kunstpavillon Jakopič.

(VII. Ausstellung: L. Dolinar. — B. Gustinčič. — M. Rasica. — A. Sever. — A. Štefic.)

Die diesmalige Ausstellung im Kunstpavillon Jakopič soll nicht so sehr eine eigentliche Kunstausstellung im höheren Sinne des Wortes sein, als vielmehr die Aufgabe erfüllen, drei junge slovenische Bildhauer in die heimische Kunstwelt einzuführen. Ermutigung und Rückhalt wollen die jungen Männer, sonst nichts. Und wenn sie nur das durch die Ausstellung erreichen wollen, so darf ihnen deshalb nicht der Vorwurf der Unbescheidenheit gemacht werden. Es ist doch so leicht verständlich, daß ein junger Mensch, dessen Herz voll ist von Hoffnungsfreudigkeit, Zuberficht, Schaffensdrang und Hingabe an den hohen Dienst, dem er sich gewidmet, auch, ohne unbescheiden zu sein, kaum den Augenblick erwartet, da er mit einem Werke vor die Mitwelt hintreten und sagen kann: „Seht, das bin ich, das kann ich, ich will aber noch ganz was anderes.“ Und hat er sich zu dem Punkte, auf dem er jetzt steht, durch harte Arbeit, durch Not und Elend aus eigener Kraft emporgerungen, so ist dieser Wunsch um so begreiflicher. Mag nun die erklommene Höhe bedeutend oder gering sein, innere Befriedigung gibt die Tatsache, daß sie durch eigenen Fleiß erkämpft wurde, und es gibt Rückgrat, den Mitmenschen gezeigt zu haben: „Ich habe mich selbst ohne euer Zutun dorthin emporgekämpft, wo ihr mich jetzt seht.“ — Wenn also schon ausgestellt werden sollte, so war es in jeder Hinsicht weiser, sich mit zwei jungen Malern zusammenzutun und eine auch in der äußeren Anordnung gefällige gemeinschaftliche Ausstellung in einem Kunstpavillon zu veranstalten, als aber, wie es ehemals sein mußte, getrennt seine Zuflucht in Schaufenster oder andere gleich ungünstige Gelegenheiten zu nehmen. Der Pavillon Jakopič soll ja in gleicher Weise eine Heimstätte der werdenden wie der bereits gewordenen Kunst sein!

Der stille See.

Roman von H. Courths-Mahler.

(53. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Er ging unruhig auf und ab und konnte das Ueberaschende nicht fassen. Und plötzlich trieb es ihn hinaus. Er konnte hier nicht mehr untätig warten, bis sie kam, er mußte sie suchen, ihn ins Auge sehen und sie fragen: „Weshalb wurdest du mein Weib, und warum hast du dir diese Maske vorgenommen, die mich täuschte und mich verleitete, dich zu verkennen in schmählicher Weise.“

Er stürmte davon — aber ehe er das Zimmer verlassen hatte, trat Ruth ein. Sie sah voll und ernst in sein Gesicht, und unter diesem klaren Blick errötete er wie ein Schuljunge, der Böses getan.

„Ruth — ich suchte dich hier — ein Zufall ließ mich diese Briefe finden.“

Sie sah nach dem Schreibtisch und errötete, faßte sich aber sofort. Es war ja so einerlei jetzt, ob er das wußte oder nicht.

„Ruth — du hast diese Bücher geschrieben?“ fragte er gepreßt.

„Ja — ich.“

„Und warum hast du mir das nie gesagt? Ruth — ich stehe beschämt vor dir — ich bin wie ein Tor neben dir hergegangen.“

Sie hob die Hand. Eine stille Klarheit war in ihrem Wesen, und ihre Augen ruhten zum erstenmale lang und fest auf seinem Gesicht.

„Daß das — Hans Rochus. Du konntest das natürlich nicht wissen. Verzeih, wenn ich es dir verheim-

lichte. Ich glaubte nicht, daß es Interesse für dich hätte. Übrigens ist es mir lieb, dich hier zu finden. Ich habe Wichtiges mit dir zu besprechen. Hast du Zeit für mich?“

Ihre Art berührte ihn fessam. Er war wie gelähmt.

„Verfüge ganz über mich.“

„Laß uns nieder sitzen — ich habe dir viel zu sagen.“

Sie setzten sich einander gegenüber, ein kleines Tischchen mit kostbarer, eingelegter Platte zwischen sich. Er sah sie erwartungsvoll an.

Ruth nahm sogleich das Wort.

„Bist du mit der Nachlaßordnung fertig?“ fragte sie gleichsam als Einleitung. Hans Rochus wurde es schwer, ihr ruhig gegenüberzusitzen. Tausend Fragen hätte er an sie richten mögen. Aber ihr Benehmen, das ihm fessam fremd und verändert schien, bannte ihn. Nicht einmal nach ihren schlanken weißen Händen faßte er, obwohl sie dicht vor ihm lagen und seine Augen wie magnetisch auf sich zogen.

Er war noch fassungslos über die Entdeckung, die er gemacht hatte, und nur mit Mühe zwang er sich zur Ruhe. Er wollte hören, was sie ihm zu sagen hatte. Vielleicht gab sie ihm freiwillig Aufschluß über alles, was er zu wissen verlangte. So antwortete er mit verhaltener Erregung:

„Ja. Im größten ist alles geordnet. Deines Vaters letztwillige Bestimmungen waren so klar und ausführlich, daß mir nicht viel zu tun übrig blieb. Hendrich

führt das Geschäft deines Vaters fort. Der größte Teil deines Vermögens ist in durchaus sicheren Papieren und Unternehmungen festgelegt. Du bist eine sehr reiche Erbin, Ruth.“

Sie strich mit der Hand über die Tischplatte.

„Ich danke dir, daß du mir all das abgenommen. Hast du auch meines Vaters Schreibtisch durchgesehen?“

„Gewiß, da du es wünschest, habe ich's getan. Er enthielt außer geschäftlichen Dingen nichts von Wichtigkeit.“

„So hast du auch nichts gefunden, was dir Aufschluß darüber gab, warum ich deine Frau geworden bin?“

Er fuhr auf und sah forschend mit brennendem Blick in ihre großen, dunklen Augen hinein, die heute einen so ganz anderen Ausdruck hatten. Sie waren schön in Schnitt und Farbe, und nun sie nicht mehr so verschleiert blickten, strahlten sie einen warmen, sanften Glanz aus.

„Nein, ich habe nichts gefunden, Ruth. Aber da du selbst das Thema berührst — diese Frage hat mich oft beunruhigt und in letzter Zeit nicht losgelassen. Alle meine Vermutungen nach dieser Seite sind mit der Zeit hinfällig geworden. Und als ich dich vor unserer Verlobung fragte, sagtest du mir, daß der Wille deines Vaters bestimmend für dich gewesen wäre. Damals glaubte ich dir das, denn ich kannte dich nicht. Jetzt weiß ich, daß du dich durch sklavischen Gehorsam nicht in eine Ehe hineindrängen liebst. Willst du mir nun endlich Aufschluß geben?“ (Fortsetzung folgt.)

Da zum größten Teile nicht selbständige Schöpfungen der Ausstellenden, sondern Schulwerke zur Schau geboten werden, haben wir es also diesmal in 'Jafopie' Pavillon nicht mit einer eigentlichen Kunstausstellung, sondern mit einer Erstvorstellung angehenden, lernender, suchender Kunstjünger zu tun. In diesem Sinne sind die Skulpturen entgegenzunehmen, die den großen und den zur Rechten liegenden Saal ausfüllen und deren eintöniges Weiß die bunten Farbenflächen der beiden mitwirkenden Maler zu unterbrechen suchen. So viele Skulpturwerke wurden in Laibach wohl noch nicht auf einmal beisammen gesehen. Bisher bildeten die Skulpturen die Staffage zu den Gemälden, diesmal ist das Umgekehrte der Fall. Ja, die verhältnismäßig geringe Anzahl der beigebrachten Malwerke reicht kaum aus, genügende Abwechslung zu bringen und die kahlen Wände zu maskieren. Herr Stefie allein hat 57 zu meist große Skulpturen in Gips aufstellen lassen; er nimmt somit nahezu zwei Dritteile der ganzen Ausstellung für sich in Anspruch. Doch hat er daran nicht weise getan, denn ein viel Weniger wäre in diesem Falle ein viel Mehr gewesen. Er hätte nicht alles ausstellen sollen, was je unter seinen Händen entstand, sondern hätte in kritischer Auslese das darbieten müssen, was seinen Bildungsengang darzustellen vermöchte oder als relativ vollkommen anzusehen wäre. Seine beiden Genossen waren sparsamer. Herr Dolinar hat nur sechs Werke mittleren Umfanges angemeldet, wovon drei vorläufig noch nicht zur Aufstellung gelangt sind; Herr Seber sandte nur eine Tafel mit fünf Bronzeplaketten. Den farbigen Part bestreiten Herr Gustinich mit 8 und Herr Rasica mit 15 Malwerken.

Herr Alois Dolinar, der bereits in der heurigen Belbejer Ausstellung auf sich als ein Talent, das einen hohen Flug zu nehmen verspricht, aufmerksam gemacht, präsentiert sich in seinen Gipsstudien aufs vorteilhafteste. Seine originellen Gruppenbilder sind von einer solch wirkungsvollen Anordnung und solch wohl abgewogenem Aufbau, daß sie wie aus einem Gusse zu sein scheinen, und von einer Wucht des dramatischen Ausdrucks, wie sie nur dann zum Ausdruck gebracht werden kann, wenn die dramatische Bewegung nicht irgendwo abgequert, sondern im Innersten einer Künstlerseele erlebt und erschaut wurde. Wie Tratnik ein genial veranlagter Zeichnerpoet des sozialen Elendes ist, so scheint Dolinar dessen Bildhauerpoet werden zu wollen. Die Macht der Empfindung und die Macht des Ausdrucks scheinen ihm in gleicher Weise zuteil geworden zu sein. Mag er auch noch auf den ersten Entfaltungstufen seines Talentes stehen — in seinen Werken spricht sich schon jetzt eine kraftvolle Persönlichkeit aus, die, fortuna favente, ihre eigenen, hoch hinauf führenden Pfade gehen wird. Man halte nur seine Porträtstudie den übrigen in der Ausstellung befindlichen Porträtköpfen entgegen. Wie viel Leben scheint in diesem durchgeistigten Kopfe zu pulsieren, wie stumpf und tot hingegen sind jene anderen! Und jene Elendsgruppe (6), wie scheint sie von irgendeiner mystischen Macht unwiderstehlich angezogen, an sich gerissen zu werden! Sind es von Kummer und Elend zerfressene Menschenleiber, die der lichten Sonne zustreben, oder sind es Schattengestalten, die unaufhaltsamen Fußes dahineilen müssen, wohin sie das unabwendbare Schicksal beschieden? Sie alle belebt ein einziger Gedanke, ein einziger dunkler, unwiderstehlicher Trieb. — Dolinar schafft sich mit seinen Werken selber die besten Voraussetzungen für seine Zukunft.

Herr Anton Seber studiert an der Wiener Kunstakademie das Medailleurfach. Von den hier ausgestellten fünf Bronzeplaketten sind recht sauber die beiden größeren: ein im Flachrelief en face modellierter Kopf eines blinden Alten und der gleichfalls im Flachrelief en profil gehaltene runzelige Kopf einer Greisin, welche beide viel Charakter aufweisen und gut belebt sind. Nett und lebensfrisch ist das Porträt des Herrn J. M., nur ist der Scheitel etwas überhöht, Trübar ist in der Haltung zu unnatürlich steif, Präserens Dichterkopf aber läßt Charakteristik vermissen.

Herr Anton Stefie kommt mit seinen Werken geraden Weges von der Kunstschule. Das merkt man ihnen recht wohl an. Denn sie tragen ganz und gar das Gepräge des Schulmäßigen an sich: sie sind mit peinlicher Gewissenhaftigkeit, sauber ausgeführt — nicht alle, aber die meisten — genau nach dem Modell gehalten, so daß man versucht ist, zu vermuten, man habe mit Gips überzogene Menschenleiber vor sich. Doch fehlt ihnen die Seele und es fehlt der Schwung und die persönliche Note. Die Gesichter sind ausdruckslos wie das Gesicht des stumpf dahinbrütenden Modellstehers es notwendigerweise werden muß, wenn er stundenlang posieren und Ruhe halten muß. Aber die Pose ist gefällig, der Linienverlauf ästhetisch schön, die Formen sind tadellos wahr. Daß Herr Stefie an der Agramer Kunstschule unter Leitung des bekannten Meisters Franço etwas Ordentliches gelernt hat, beweisen die hier ausgestellten, unter Leitung des genannten Lehrers entstandenen Schulwerke. Stefie versteht es, genau zu be-

obachten und richtig zu sehen und das Gesehene ebenso genau und richtig widerzugeben, was jedenfalls ein großer Vorzug und die Hauptbedingung eines ordentlichen Bildens ist. Inwieweit sich zu diesem erworbenen technischen Können jene angeborene schöpferische Anlage gesellt, die erst den wirklichen Künstler ausmacht, wird Stefie wohl erst dann zu zeigen in der Lage sein, wenn er, auf eigenen Füßen stehend, aus sich selbst heraus schöpfen und schaffen dürfen und müssen wird. Und in dieser Lage ist er erst seit so kurzer Zeit, daß noch nichts Selbständiges ausreifen konnte. Ihm auf Grund von Schularbeiten künstlerische Potenzen abzusprechen, wäre zu voreilig gehandelt, zumal unter vielem Bedeutungslosen Einiges da ist, das entschieden auf echt künstlerisches Empfinden hinweist. Es wäre aber auch ein schweres Unrecht, wenn man einem, der schwer kämpfen mußte, um sich endlich auf eigene Füße stellen zu dürfen, im vorhinein alles absprechen wollte, worüber sich auszuweisen er bis dorthin noch gar keine Gelegenheit nahm. Zeit lassen! gilt wohl auch hier. — Als Schulwerke betrachtet, sind recht gut der überlebensgroße Akt eines auf den Knien hockenden alten Mannes (33), der auf einem Stuhl sitzende in Gedanken versunkene Alte (39), der in öder Verlassenheit daliegende biblische Job (40) und der als Wasserpeier gedachte Kopf des Nymphen (57) (wenn er keinen Schnörkelkranz hätte). Der liegende Leichnam des Erlösers (31) ist ausgezeichnet modelliert, es mangelt aber die tragische Größe; Johannes dem Täufer (32) fehlt der biblische Gehalt, der Merkur (41) hat nichts von einer griechischen Gottheit an sich usw., d. h., in alle diese Menschenkörper ist nichts hineingetragen, was ihnen einen höheren Charakter verleihe. Die Porträtköpfe leiden an Ausdrucksangel und sind ohne Innenleben. Der riesige Orpheus (35) ist ebenso mißraten, wie die vielen kleinen Plaketten und Reliefs gar nicht gelungen sind, unter denen einzig das kleine Kopfreliet des auf dem Totenbette liegenden Vaters dank seiner wirklich guten Ausführung eine ehrenvolle Ausnahme macht. Dafür aber ist recht gut in Komposition und in der Ausführung die Brunnenfigur (34), ein am Brunnen sitzender Alter, im Katalog unverständlichweise als Grabstein bezeichnet. Gut in der Bewegung ist „Die Erwartung“ (43), (ein an einer Mauer dahineilender Jüngling, der offenbar einem Feinde auf lauert), recht gut der weichlinige, fein modellierte, nur zu süßliche weibliche Akt eines wahrscheinlich vor einem Wasserspiegel niederknienenden Mädchens. Von tadelloser Güte und jedenfalls das Beste von allem, was Herr Stefie hier darbietet, aber ist das gut empfundene und stimmungsvoll wiedergegebene Vollbild eines mit entblößtem Haupte dastehenden, ins Gebet versunkenen Bauers oder Arbeiters (44). Treffliche Kompositionsgedanken verraten einige der beigebrachten kleinen Gipsstücken. — Wir wollen von Herrn Stefie in Bälde den Nachweis gewärtigen, daß in ihm nicht nur ein gewandter Bildhauer, sondern auch ein schaffender Künstler steckt. (Schluß folgt.)

(Versendung der Landtagswahllegitimationen.) Wie wir erfahren, werden in den nächsten Tagen den Landtagswählern in Laibach die Legitimationskarten und Stimmzettel für die am 31. d. M. stattfindende Wahl eines Landtagsabgeordneten aus der Städtekurie durch die Post zugestellt werden. Gemäß § 26 der Landtagswahlordnung werden die Wähler aufgefordert, in jenen Fällen, in denen sie aus welchem Grunde immer längstens drei Tage vor der Wahl, also am 28. d. M., die Legitimationskarten und Stimmzettel nicht erhalten hätten, diese beim k. k. Landespräsidium persönlich zu erheben. Die Ausgabe der von der Post als nichtzustellbar zurückgelangenden Legitimationskarten samt Stimmzetteln wird am 28., 29. und 30. d. M. von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 4 bis 7 Uhr nachmittags in der Präsidialkanzlei (Regierungsgebäude, Eingang von der Simon Gregorčičeva ulica, 1. Stock, Zimmer Nr. 33) erfolgen.

(Der neue Beljejer-Regimentskommandant.) Bekanntlich ist der beljejer Kommandant des 27. Infanterieregiments, Oberst Adolf Voog, in das Kriegsministerium berufen worden. Bis zur Ernennung eines neuen Kommandanten wurde Oberstleutnant Karl Weber, bisher Kommandant des 3. Bataillons in Graz, mit der Führung des Regiments betraut. Oberstleutnant Weber hat das Regimentskommando bereits übernommen.

(Die k. k. priv. allgemeine Verkehrsbank Filiale Laibach, vormals J. C. Mayer) wurde vom Landesauschusse für das Herzogtum Krain als Zahlstelle für die Kupons und verlostten Obligationen von den vom Lande Krain emittierten Landesanlehen nominiert.

(Ernennung.) Der krainische Landesauschuß hat den Sekundärarzt des Landesospitals in Laibach Dr. Emil Wafke zum Distriktsarzte in Treffen ernannt.

(Aufschriften an Handels- und gewerblichen Betriebsstätten.) Der Bund österreichischer Industrieller in Wien hat beim k. k. Handelsministerium eine Beschwerde des Inhalts eingebracht, daß von den Behörden

vielfach eine nicht ordnungsgemäße äußere Bezeichnung der Betriebsstätten toleriert wird, obwohl die Gewerbeordnung in den §§ 44 und 49 Vorschriften enthält, wonach jeder Gewerbetreibende, sei er Produzent, Handelsmann oder Vermittler, seine ständige Betriebsstätte durch eine entsprechende Aufschrift bezeichnen muß. Insbesondere bei nichtprotokollierten Kaufleuten kommt es häufig vor, daß sie ihre Betriebsstätten überhaupt nicht mit ihrem Namen, sondern mit einer vom Gegenstande des Unternehmens abgeleiteten Bezeichnung oder mit Phantasiebezeichnungen, sehr häufig nur mit dem Namen und dem Anfangsbuchstaben des Vornamens versehen, wodurch mannigfache Täuschungen und Irrtümer und häufig auch Schädigungen der Gläubiger hervorgerufen werden. Mit Rücksicht auf die erwähnte Beschwerde hat sich der Laibacher Stadtmagistrat veranlaßt gesehen, im Wege der Genossenschaften auf die Bestimmungen des § 44 der Gewerbeordnung aufmerksam zu machen und anzuordnen, daß jeder Gewerbetreibende, dessen Firma nicht im Handelsregister verzeichnet ist, an seiner Betriebsstätte eine Aufschrift anzubringen hat, die den vollständigen Tauf- und Familiennamen enthalten muß. Der Anfangsbuchstabe des Familiennamens genügt absolut nicht. Jede ständige Betriebsstätte, somit auch jede Filiale muß eine entsprechende Aufschrift erhalten. Diesen Anforderungen nicht entsprechende Aufschriften müssen bis Ende Oktober l. J. durch vorschriftsmäßige Bezeichnungen ersetzt werden. Die Außerachtlassung dieser Anordnung ist nach § 131 der Gewerbeordnung zu ahnden.

(Eine schmalfpurige Bergwerksbahn) beabsichtigt die Bergbauunternehmung „Kofaliengrubenfeld“ von der Bahnstation Neudegg zum Bergbau in Brezovica zu bauen. Zu diesem Zwecke hat die Bauunternehmung die bezüglichen Pläne der kompetenten Behörde zur Genehmigung und Erteilung der Baubewilligung bereits unterbreitet.

(Zur Hygiene der Eisenbahn- und Schlafwagen.) Der „Viribus unitis“-Hilfsverein für Lungentranke in den österreichischen Königreichen und Ländern hat im heurigen Sommer an das Eisenbahnministerium eine Eingabe gerichtet, in welcher auf die Notwendigkeit der Desinfektion der Personenwagen und der Schlafwagen hingewiesen wird. Der Verein wurde vom k. k. Eisenbahnministerium davon verständigt, daß die Internationale Schlafwagengesellschaft bereits die nötigen Anordnungen gemacht habe, um außer der bisherigen Reinigung ihrer Wagen noch eine weitere tägliche Entsaubung der Schlafwagen in den wichtigsten Stationen durchzuführen. In einer neuerlich überreichten Eingabe hat nunmehr der „Viribus unitis“-Hilfsverein für Lungentranke diese Mitteilung des Eisenbahnministeriums über die Reorganisation des Reinigungsdienstes der Schlafwagen mit Befriedigung und Dank zur Kenntnis genommen. Gleichzeitig führt jedoch der Verein aus, daß er nicht etwa habe behaupten wollen, der Reinigungsdienst der Schlafwagengesellschaft sei ein besonders schlecht organisierter. Er habe vielmehr nur auf die besonderen Schwierigkeiten einer zweckentsprechenden Reinigung der Schlafwagen hingewiesen, müsse aber die Aufmerksamkeit des Ministeriums neuerlich auf die Notwendigkeit der Reinigung aller Personenwagen lenken und schlage auch für die übrigen Personenwagen die Reinigung mit Hilfe von Staubsaugapparaten mit Dampftrieb vor. Die Eingabe schließt mit der Bitte, daß das Ministerium diese Art der Reinigung für alle Personenwagen im Interesse der allgemeinen Gesundheitspflege obligatorisch mache.

(Zum Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat in Laibach Umgebung hat die gewesene provisorische Lehrerin in Horjul Antonia Adamič, die geprüften Lehrsupplentinnen Paula Marinko und Ana Ravnikar zu provisorischen Lehrerinnen an den aktivierten drei weiteren Parallelabteilungen zur 5., 6. und 7. Klasse an der Volksschule in Waitsch bei Laibach ernannt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Voitsch hat die absolvierte Lehramtskandidatin Leopoldine Podobnik zur provisorischen Lehrerin an der einklassigen Volksschule in Gora ernannt.

(Präserens Wohn- und Sterbehans in Krainburg) wurde von der bisherigen Besitzerin, Frau Katharina Roblek, an Frau Franziska Bidovec in Huje bei Krainburg für deren Bruder Anton Bidovec, Baumeister in Amerika, verkauft, der in die Heimat zurückkehren und im genannten Hause die bisherige Gastwirtschaft fortzuführen gedenkt. Der Kaufpreis beträgt 20.000 K.

(Schadenfeuer.) Am 14. d. M. vormittags brach in der Schupfe des Besitzers Anton Luzar in Gaberje, Gemeinde Brusnica, ein Feuer aus, das die Schupfe und einen daneben befindlichen Schweinestall einscherte. Dem 250 K betragenden Schaden steht keine Versicherung gegenüber. Das Feuer hatte der acht Jahre alte Sohn des Abbrandlers verursacht, der das in der Schupfe aufbewahrte Stroh mit Zündhölzchen anzündete. — Bemerkt sei, daß die Drischast Gaberje im Juni von der großen Brandkatastrophe betroffen wurde.

— **(Schadenfeuer.)** Die verwitwete Besitzerin Helena Pečnik in Podgorica ging am vergangenen Montag, um verschiedene Einkäufe zu besorgen, nach Laibach und ließ ihre beiden Töchter im Alter von 4 und 6 Jahren unter der Aufsicht der 10 Jahre alten Helena Pečnik zurück, die sich aber nach einiger Zeit ebenfalls entfernte. Die zwei kleinen Mädchen verschafften sich in der Küche Zündhölzchen, gingen in den in der Nähe des Wohnhauses stehenden Heustadel, machten dort ein Feuer und wollten Erdäpfel braten. Der Heustadel fing aber Feuer und brannte in kurzer Zeit samt den darin befindlichen Stroh- und Futtervorräten sowie einigen landwirtschaftlichen Geräten nieder. Durch das rasche Eingreifen der Ortsbewohner gelang es, das Feuer auf das brennende Objekt zu beschränken. Der Schaden beträgt 1420 K, die Versicherungssumme 1300 K.

— **(Begräbnis.)** Am 15. d. M. nachmittags wurde auf dem Friedhofe in Rudolfswert Herr Michael Mogolič, Doktor der Theologie und Philosophie, ein Bruder des Realitätenbesizers Herrn Mogolič in Rudolfswert, unter zahlreicher Beteiligung bestattet. Doktor Mogolič hatte ein Alter von 71 Jahren erreicht. Er starb am 10. d. M. in Wien. Dessen Leiche wurde nach Rudolfswert überführt.

— **(Unglück durch einen Revolver.)** Der 15 Jahre alte Besitzersohn Ignaz Leben aus Brezovo, Bezirk Littai, besichtigte diesertage zu Hause einen Revolver, ohne zu wissen, daß er geladen war. Durch ungeschickte Manipulation entlud sich die Waffe und das Geschloß traf den daneben stehenden älteren Bruder Anton Leben ins rechte Bein ober dem Knie. Anton Leben wurde schwer verletzt ins Landeshospital nach Laibach überführt.

— **(Durch Messerstiche schwer verletzt.)** Der 21 Jahre alte Besitzersohn Franz Kemc aus Unter-Jernig ging am vergangenen Samstag abends mit mehreren heimischen Burschen in die Nachbarschaft Breg und kehrte dort in ein Gasthaus ein. Als er sich nach Mitternacht auf dem Heimwege befand, wurde er in der Ortschaft Rasovič von etwa zehn Burschen verfolgt. Kemc ergriff zwar die Flucht, wurde aber eingeholt, zu Boden gestossen und arg mißhandelt. Er erlitt zahlreiche Verletzungen am ganzen Körper, darunter zwei schwere Messerstiche in die Brust.

— **(Ein nächtlicher Überfall.)** Als der Besitzer Jakob Zalofar aus Količev an einem der letzten Abende aus einem dortigen Gasthause nach Hause ging, wurde er unweit von seiner Behausung von einem unbekannten Manne von rückwärts überfallen und mit einem Eisenstücke, vermutlich mit einem Stemmeisen, viermal auf den Kopf und auf die Schulter geschlagen, worauf der Angreifer im Dunkel der Nacht verschwand.

— **(Einen gefährlichen Tabak)** rauchten kürzlich auf der Weide bei Arch drei Hirten namens Anton Hočevar, Franz Hočevar und Alois Oberč. Einer hatte des Großvaters Rasenwärmer und Tabak mitgebracht, und dann wanderte die Pfeife von Mund zu Mund. Als vorletzter rauchte Anton Hočevar, entfernte sich mit der Pfeife und als er zurückkehrte, gab er sie wieder dem Oberč. Dieser zündete sie sich an, aber auf einmal explodierte die Pfeife und Oberč erlitt beträchtliche Brandwunden im Gesichte, so daß er sich ins Spital begeben mußte. Wahrscheinlich hatte Anton Hočevar Schwarzpulver in die Pfeife gestreut und sohin die Pfeife mit Tabak gestopft.

— **(Man muß sich zu helfen wissen.)** Beim Bergwerke in Gottschee arbeitete eine Partie kroatischer Arbeiter, für die der Partieführer Nikolaus Sužević die Einkäufe besorgte. Unlängst kassierte er die auf jeden einzelnen Arbeiter entfallenden Beiträge ein, nahm von einigen Kameraden Taschenuhren und Ketten, von einem den Geldbetrag von 60 K in Aufbewahrung und suchte das Weite, ohne mit den einkassierten Beträgen bei den Kaufleuten und Gewerbetreibenden die Schulden beglichen zu haben. Er schädigte auf diese Weise verschiedene Personen um etwa 350 K, doch sind die Mitarbeiter nicht oder doch nur wenig geschädigt.

* **(Krankensbewegung.)** Im öffentlichen Landeskrankenhaus in Laibach sind mit Ende August 438 Kranke, und zwar 215 männliche und 223 weibliche Personen, in Behandlung verblieben. Im September wurden 894 Kranke, und zwar 457 männliche und 437 weibliche Personen, aufgenommen. Entlassen wurden im September 890 Personen, und zwar 443 männliche und 447 weibliche. Gestorben sind 24 männliche und 18 weibliche Personen. Mit Ende September verblieben daher noch 400, und zwar 205 männliche und 195 weibliche Personen in Spitalsbehandlung. Von den 1332 behandelten Personen waren 194 Einheimische und 1138 Ortsfremde. Die Gesamtzahl der Verpflegstage betrug 13.243, die durchschnittliche Verpflegsdauer eines Kranken 10 Tage. Von den Entlassenen und Verstorbenen standen 169 wegen Infektionskrankheiten und 763 Personen wegen anderer Krankheiten in Behandlung. — In der Privatheilanstalt „Leoninum“ in Laibach sind mit Ende August 15 Kranke, und zwar 9 männliche und 6 weibliche Personen, in Behandlung verblieben. Im September wurden 37 Kranke, und zwar 19 männliche

und 18 weibliche Personen, aufgenommen. Entlassen wurden im September 40 Personen, und zwar 22 männliche und 18 weibliche. Gestorben sind 2 männliche Personen. Mit Ende September verblieben daher noch 4 männliche und 6 weibliche Personen in Behandlung. Von den 52 behandelten Personen waren 10 Einheimische und 42 Ortsfremde. Die Gesamtzahl der Verpflegstage betrug 323, die durchschnittliche Verpflegsdauer eines Kranken 6 Tage. Von den Entlassenen und Verstorbenen standen 5 wegen Infektionskrankheiten und 39 Personen wegen anderer Krankheiten in Behandlung. — Im Elisabeth-Sanatorium in Laibach sind mit Ende August 3 weibliche Personen in Behandlung verblieben. Im September wurden 10 weibliche Personen aufgenommen. Entlassen wurden im September 11 weibliche Pflegerinnen. Mit Ende September verblieben daher noch 2 weibliche Personen in Behandlung. Von den 13 behandelten Personen waren 7 Einheimische und 6 Ortsfremde. — Im Elisabeth-Kinderspital in Laibach sind mit Ende August 25 Kranke, und zwar 10 Knaben und 15 Mädchen, in Behandlung verblieben. Im September wurden 45 Kranke, und zwar 25 Knaben und 20 Mädchen, aufgenommen. Entlassen wurden im September 48 Kinder, und zwar 24 Knaben und 24 Mädchen. Gestorben sind 4 Knaben und 1 Mädchen. Mit Ende September verblieben daher noch 7 Knaben und 10 Mädchen in Behandlung. Von den 70 behandelten Personen waren 46 Einheimische und 24 Ortsfremde. Die Gesamtzahl der Verpflegstage betrug 527, die durchschnittliche Verpflegsdauer 7½ Tage. Von den Entlassenen und Verstorbenen standen 10 wegen Infektionskrankheiten und 43 Kinder wegen anderer Krankheiten in Behandlung. — r.

— **(Die Musikschule in Krainburg.)** eine Filiale der „Glasbena Matica“ in Laibach, hielt am 12. d. M. abends ihre jährliche Vollversammlung ab. Der Obmann, Herr Bezirkssekretär Adolf Rohrmann, gedachte in seiner Ansprache der Wohltäter und unterstützenden Mitglieder, von deren Beiträgen der Bestand des Vereines in erster Linie abhängig ist. Hierauf erstattete der Schriftführer Herr Professor Johann Masten, einen ausführlichen Bericht über die Tätigkeit der Musikschule. Die Musikschule besitzt ihre eigenen Lokaltäten im Hause des Herrn Bartholomäus Kuslan, wo der Klavier- und Violinunterricht erteilt wird; der Gymnasialstudentenchor und die allgemeine Gesangstheorie für Studenten werden im Gymnasialgebäude, der Knaben- und Mädchenchor im Volksschulgebäude unterrichtet. Die Musikschule zählte rund 150 unterstützende Mitglieder; mit größeren Summen wurde der Verein von der Stadtgemeinde Krainburg (jährlich 600 K), der Stadtgemeinde Radmannsdorf, dem Kreditvereine in Krainburg und dem Bezirksvorschuß- und Sparkassevereine in Bischoflach bedacht. Der Ausschluß trat zu fünf Sitzungen zusammen. Den Klavier- und Violinunterricht besuchten zu Beginn des Schuljahres 1910/11 41, zu Ende 29 Zöglinge; am Unterrichte im Gesange und in der allgemeinen Gesangstheorie nahmen in der Volksschule im 1. Jahrgange 25, im 2. Jahrgange 38 Volksschüler, am Gymnasium 20 Zöglinge teil; am Schlusse des Schuljahres 1910/11 zählte daher die Musikschule 112 Zöglinge. Im Laufe des Jahres fanden zwei öffentliche Schülerproduktionen statt, die sich eines zahlreichen Besuches erfreuten und einen sehr günstigen Erfolg erzielten. Am Ende des Schuljahres wurde die Musikschule vom Herrn Musikdirektor Matthias Hubad eingehend inspiziert. — Dem Kassaberichte des Herrn Josko Majdič zufolge, haben die Ausgaben die Einnahmen überstiegen, weshalb zu den Ersparnissen des vorigen Jahres gegriffen werden mußte. — Zu Revisoren wurden die Herren Wilko Kus, Lehrer, und Franz Zupančič, Eidenzhaltungsgeometer, beide in Krainburg, gewählt. — Dem neuen Ausschusse gehören folgende Herren an: Bezirkssekretär Adolf Rohrmann (Obmann), Pfarrerdechant Anton Koblar (Obmannstellvertreter), Bezirksrichter Oskar Dev (Inspektor der Schule), Professor Johann Masten (Schriftführer), Großkaufmann Josko Majdič (Kassier), Johann Kumer (Ökonom), geistl. Rat Valentin Aljančič und Professor Dr. Simon Dolar (Ausschussmitglieder). — g.

— **(Nachrichten aus Gottschee.)** Man schreibt uns aus Gottschee: Hier nimmt der Typhus überhand; bisher wurden 13 Personen davon befallen, doch scheint der Verlauf ein milder zu sein, da kein tödlicher Ausgang zu verzeichnen ist. Der Ziehbrunnen, dessen Wasser man das Auftreten der Epidemie zuschreibt, wurde gesperrt und alle sanitären Vorkehrungen getroffen, um die Krankheit nach Möglichkeit einzuschränken. — Am 13. d. M. hat sich hier unter der Direktion des Herrn Hans Kuglitz eine Schauspielergesellschaft eingefunden, die sich am 14. d. mit einer gelungenen Darbietung von Rauchegger's „Jägerblut“ vorteilhaft einführte. Die Gesellschaft besteht aus 12 Mitgliedern, durchaus gewiegten Schauspielern und Schauspielerinnen mit den neuesten Stücken auf dem Repertoire und verspricht in das Alltagsleben der Kleinstadt eine angenehme Abwechslung

zu bringen. Die Vorstellungen finden viermal wöchentlich im Saale des Hotels „Zur Stadt Triest“ statt, der schon früher häufig zu Theateraufführungen benützt wurde und über eine gut eingerichtete Bühne verfügt. — Der Viehmarkt vom 16. d., dessen Abhaltung wegen der Maul- und Klauenseuche zweifelhaft war, wurde doch gestattet, die Bewilligung dazu erfolgte aber so spät, daß sie eine rechtzeitige Verlautbarung unmöglich machte. Deshalb war der Markt, sonst einer der bedeutenderen, schwach besetzt, der Auftrieb von Ochsen und Kühen gering, der Handel aber bei hohen Preisen recht lebhaft. Nur die Schweine wurden billiger; sie sind um 92 bis 96 h per Kilogramm zu haben, die Fleischhauer verkaufen es aber mit 1 K 80 h und glauben obendrein, wer weiß wie großmütig gehandelt zu haben, als sie um 12 h per Kilogramm herabgingen. Deshalb schlachten viele Schweinezüchter lieber zu Hause und schrotten das Fleisch mit 1 K 20 h aus, wobei sie noch immer größeren Gewinn erzielen als bei dem Anbot, das ihnen die Fleischhauer machen. Der Grund dieses Preisrückganges bei Schweinen liegt im Mißraten der Hackfrüchte. Für Hornvieh und Pferde dürfte ein Futtermangel kaum eintreten, denn Heu und Klee sind reichlich geratet, wurden anfangs sogar derart geringschätzig behandelt, daß manche Besitzer große Flächen ungemäht ließen, weil sie behaupteten, der Arbeitslohn sei höher als der Wert des eingebrachten Futters. Auch Einstreu ist genügend vorhanden, sie besteht hier größtenteils aus Farnkraut, das sich heuer, dank dem prächtigen Wetter, leicht einbringen ließ, keiner Kultur bedarf und doch als Düngemittel seinen Zweck erfüllt. Es liegt nur an den Leuten, Vieh zu züchten, das heute eine so ergiebige Einnahmequelle bildet wie kein anderes Erzeugnis der Landwirtschaft.

— **(Nachrichten aus Idria.)** Man schreibt uns aus Idria: Für die demnächst stattfindenden Gemeinderatswahlen in Unter-Idria liegen die Wählerlisten seit 11. bis zum 30. d. M. im Gemeindeamte zur allgemeinen Einsicht auf. Von den 816 Wahlberechtigten wählen 86 in der ersten, 176 in der zweiten und 554 in der dritten Klasse. — Am 12. d. M. vormittags wurde im Hause Nr. 46 in Unter-Idria ein Feuerschein wahrgenommen. Den rasch herbeigeeilten Leuten gelang es, das Feuer in Kürze zu bewältigen, ohne daß es größeren Schaden angerichtet hätte. Der Brand soll durch ungelöschte Asche entstanden sein. — Der seit fast sieben Monaten in Idria vereinzelt auftretende Scharlach, der schon mehrere Opfer gefordert, droht trotz der nun herrschenden Kälte epidemisch zu werden. Nicht nur bei mehreren Volks-, sondern auch bei einigen Realschülern wurden in den letzten Tagen Scharlachfälle festgestellt. Der großen Ansteckungsgefahr halber wurden einzelne Kranke ins hiesige Isolierhospital gebracht. Zwecks einer erfolgreichen Bekämpfung der Krankheit erließ die k. k. Bezirkshauptmannschaft in Laibach einen Erlaß, worin angeordnet wird, daß jede Scharlachkrankung sofort dem Gemeindeamte angezeigt werden müsse. — y.

— **(Verführt und Geld verloren.)** Am 13. d. M. tat sich ein Besitzer aus der Nähe von Rudolfswert in einem Gasthause in Hönigstein am Heurigen zu sehr gütlich. Gegen Mitternacht entfernte er sich aus dem Gasthause und schlug den Heimweg ein, doch kam er nicht weit, sondern legte sich hinter der Kirche auf den weichen Rasen und schlief ein, bis er, um drei Uhr früh vom Schüttelfrost geweckt, wieder das Gasthaus aufsuchte und sich auf der Ofenbank ausstreckte. In der Früh bemerkte er, daß er sich eine starke Verführung zugezogen, weiters den Hut und die Geldtasche mit 160 K verloren hatte.

— **(Ein gefährlicher Mensch.)** Gegen Ende des vergangenen Monats fanden in Gabrovšica bei Sittich die Gemeinderatswahlen statt. Gegen Abend erschien Christian Mestnik aus Klein-Lese mit einem Wagen in der Ortschaft und ersuchte die bei den Gemeinderatswahlen assistierende Gendarmeriepatrouille, sich nach Klein-Lese zu begeben, weil dort der etwas schwachsinnige Johann Miklič mit einer Sense alle Leute bedrohe. Die an Ort und Stelle erschienene Patrouille traf Miklič schon ohne Sense an. Bei der Tatbestandsaufnahme stellte er jede Schuld in Abrede. Mestnik erzählte nun, Miklič habe sich berauscht in einem Garten zum Schlafen niedergelegt, worauf ihm dessen Bruder Josef die Schuhe ausziehen wollte. Dabei sei Johann Miklič erwacht und habe den Bruder ernstlich angegriffen, Mestnik sei letzterem, mit einem Kinde in den Armen, zu Hilfe gekommen, Johann Miklič aber habe die Haustür aus den Angeln gehoben und sie gegen Mestnik geworfen, ohne ihn indes zu treffen. Dann habe Miklič eine Erdbäue ergriffen und mit ihr seinen Bruder Josef verfolgt. Beim Laufen sei er gefallen und Mestnik, der inzwischen das Kind in Sicherheit gebracht hätte, habe die Erdbäue aufgehoben und sie verstreut. Miklič habe nun eine Sense ergriffen und damit alle Leute bedroht. Nach Schluß dieser Aussage begann Miklič die Gendarmen zu beschimpfen und stieß den einen in die Brust. Daraufhin wurde ihm die Arre-

tierung angekündigt, doch konnte er nur mit Hilfe der Anwesenden geschlossen werden. Als die Eskorte in einen Wald kam, flüchtete er sich ins Gebüsch, wurde jedoch bald eingeholt. Die ihm nun angelegte Verbindungskette zerriß er mit einem Ruck und belegte die Gendarmen mit allen erdenklichen Schimpfnamen. Schließlich wurde er, ohne daß er weitere Fluchtversuche gemacht hätte, dem Bezirksgerichte Weichselburg eingeliefert.

(Billige Frauenhaare.) Im April l. J. bestellte bei einem hiesigen Friseur ein angeblicher Friseur Johann Holl in Innsbruck um 427 K Frauenhaare und erlegte auf diesen Betrag beim Verkäufer einen Primawechsel. Als unlängst der Wechsel durch ein hiesiges Geldinstitut eskomptiert werden sollte, konnte in Innsbruck der Mann nicht aufgefunden werden. Der Vorfall wurde der Polizei angezeigt.

(Tierquälerei.) Als vorgestern zwei Knechte ihre mit Steinkohlen beladenen Wagen durch die Poljanastraße lenkten, mißhandelten sie die Pferde auf solche Weise, daß sich ein Offizier ins Mittel legte und die rohen Subjekte einem Sicherheitswachmann anzeigte.

(Ein boshafter Passant.) Als unlängst ein Spenglergehilfe mit seinem Fahrrad über den Alten Markt fuhr, wich ihm ein auf der Straßenbahn stehender Arbeiter absichtlich nicht aus, so daß der Radfahrer zu Boden stürzte.

(Verfolgte Zigeuner.) Das Landesgericht Laibach verfolgt wegen Verbrechen der schweren körperlichen Beschädigung den 45jährigen Zigeuner Matthias Sudorovič, vulgo Pipi, und den 18jährigen Zigeuner Michael Sudorovič.

(Überfahren.) Vorgestern abends fuhr ein Fiaker so schnell und unvorsichtig aus der Schellenburggasse auf den Kongregplatz, daß er die Magd Maria Dezan zu Boden stieß, wobei ihr ein Rad übers rechte Bein ging. Das schwerverletzte Mädchen wurde nach Hause gebracht.

(Ein exzessiver Trunkenbold.) Vorgestern rempelte ein betrunkenen Tagelöhner auf der Karlstädter Straße die Passanten an und beschimpfte sie. Ein Sicherheitswachmann steckte ihn in den Kotter.

(Ein flüchtiger Desfiant.) Der 32jährige, nach Böhmen zuständige Buchhalter der Firma Bazarič-Simonič in Cusaf ist diesertage nach Veruntreuung von Postanweisungsbeträgen durch Unterschriftsfälschung im Betrage von 20.000 K flüchtig geworden.

(Ein entwichener Zwängling.) Diesertage ist der bei der Gewerbeschule an der Römermauer beschäftigte 21jährige, nach Eberndorf in Kärnten zuständige Zwängling Franz Sekol unbekannt wohin entwichen.

(Diebstahl.) Dem Fabrikarbeiter Alois Jerebič in Neu-Udmat wurde vor einigen Tagen aus seinem Schlafzimmer ein dunkelgrauer Fabelock gestohlen.

(Verloren oder gestohlen.) Dem Besitzersohne Anton Bajec aus Vipplje kam Ende v. M. anlässlich eines Jahrmarktes in Ober-Luchin aus der Westentasche eine goldene Taschenuhr mit Doppeldeckel samt einer silbernen Kette und einem Kreuztaler als Anhänger auf unbekannte Weise abhanden.

(Verloren.) Eine schwarze Herrenpelzine nebst einem grauen Hute, ein Geldtäschchen mit 20 K, eine Pompadourtasche mit Geld und diversen Sachen, ein in ein Taschentuch eingewickelter Geldebtrag von 7 K, ein grauer Sonnenschirm, ein goldener Brillantring, ein Geldtäschchen mit 15 K und eine silberne Halskette.

(Gefunden.) Eine lederne Kellnertasche, ein Geldtäschchen mit Geld und eine silberne Damenkette. Auf der Südbahn: ein Saß alter Kleider, Maurerwerkzeuge, eine Tuschjacke, ein Fabelock, ein grauer Hut, fünf Regenschirme und ein Spazierstock.

(Wetterbericht.) Mit Ausnahme vom äußersten Westen Europas wird der ganze Kontinent von einem hohen Luftdrucke bedeckt. Dementsprechend ist auch die Bitterung mit Ausnahme von Frankreich und England überall eine sehr günstige. Die meisten Stationen melden wolkenlosen Himmel bei kühlen und mäßigen östlichen Winden. Die Temperaturen sind in Tälern und noch mehr auf den Bergen in langsamem Steigen begriffen. In Laibach hält das prachtvolle Herbstwetter ungetrübt an. Heute früh bedeckte bei schwacher Nebelbildung der erste Reif die Felder. Der Luftdruck ist in langsamem Fallen begriffen. Die heutige Morgen-temperatur betrug bei Dunst und heiterem Himmel 2,6 Grad Celsius. Die Beobachtungsstationen meldeten folgende Temperaturen von gestern früh: Laibach 1,0, Klagenfurt 1,2, Görz 6,6, Triest 10,4, Pola 6,2, Abbazia 7,2, Agram 1,4, Sarajevo 0,0, Graz — 0,5, Wien 3,3, Prag 2,2, Berlin 4,1, Paris 14,8, Nizza 12,5 (Regen), Neapel 14,1, Palermo 16,4, Algier 20,6, Petersburg 4,3; die Höhenstationen: Obir 3,0, Sonnblick — 0,2, Säntis 3,6, Semmering 5,6 Grad Celsius. Voraussichtliches Wetter in der nächsten Zeit für Laibach: Reist heiteres, ruhiges und wärmeres Wetter.

(Elektrograph „Ideal“.) Heute Spezialabend mit schönem, ausgewähltem Programm. Morgen gelangt das spannende Detektivdrama „Zigomar“ zur Aufführung.

Theater, Kunst und Literatur.

**** (Kaiser Franz Joseph-Jubiläumstheater.)** Als vor etlichen Jahren die Schaffenskraft auf dem Gebiete der Operette ganz zu versiegen drohte, griffen findige Theatermänner zum guten Alten und schöpften aus dem reichen Borne jener köstlichen Werke der Wiener Altmeister, die mit ihren Tanzweisen zum Geist, Gefühl und zur Phantasie sprachen. Es entstanden damals in rascher Folge Operetten, die eigentlich nur Zusammenstellungen von Weisen Josef und Johann Strauß' mit unterlegtem Texte waren. Eine solche geschickte Zusammenstellung von Johann Straußschen Tänzen ist die Operette „Wiener Blut“. Der Walzerkönig hatte ja jede Saite der Gefühlswelt in seiner Macht, seine Walzer begleiten das innere Leben, das sich in ihnen zu trägt, und sie besitzen auch losgetrennt vom Ballsaale noch Gehalt genug, um zu interessieren; sie erfreuen das Ohr des Musikers, während der Operettenfreund in ihrem Melodienreize schwelgt. Zahlreiche bekannte und beliebte Tanzweisen mit prädelndem Rhythmus und anheimelnder Melodik beleben die Operette „Wiener Blut“. Die Handlung ist zwar nicht übermäßig wichtig, aber das ist Nebensache: Im Tanze liegt der Erfolg und die Darsteller singen und bewegen sich zu den Tanzweisen. Die Aufführung der lustigen Operette war glänzend. Die szenischen Bilder, die reiche, farbenprächtige Ausstattung bilden Sehenswürdigkeiten, wie wir sie in Laibach noch nicht hatten. Nicht minder wie das Auge, kann sich das Ohr an den zündenden Darbietungen erfreuen. Die Damen Violin, Lam-bauer und Frauner, voll pikanten Reizes, erlangen und ertanzten sich rauschenden Beifall. Besonders betätigten Fräulein Violin und Herr Hildebrandt ihre Gesangskunst erfolgreich und fanden an Fräulein Frauner eine tüchtige Partnerin. Herr Berko war von natürlicher, beweglicher Drolligkeit und tanzte mit jugendlichem Feuer. Herr Waldenberg, dessen Spielleitung alle Anerkennung gebührt, charakterisierte einen alten beschränkten Hofmann mit hinreißender Komik; Herr Twerdy wirkte als vollblütiger Vorstadtwiener zwerchfellerschütternd. Der Chor war trefflich, namentlich sahen die hübschen Chordamen sehr elegant aus. Herr Kapellmeister Hager leitete das Musikalische mit fröhlichem Schwung und wirkte auch aufs Orchester anfeuernd. Das Theater war sehr gut besucht, das Publikum in bester Stimmung und sehr beifallslustig. Die Vorstellung beehrte Herr Landespräsident Baron Schwarz mit seiner Anwesenheit. J.

(Aus der slovenischen Theaterkassette.) Morgen geht zum viertenmale „Die keusche Susanne“ von Gilbert in Szene. Die Vorstellung findet für Ungeraden-Abonnenten statt. — Sonntag nachmittags um 3 Uhr wird Burnetts Stück für die Jugend „Der kleine Lord“ zum erstenmale in der Saison (für Logen ungerade), abends um halb 8 Uhr Verdis Oper „Rigoletto“ für Gerade-Abonnenten aufgeführt werden. — Dienstag gelangt als erstes klassisches Drama Grillparzers „Sappho“ zur Aufführung.

(Die Philharmonische Gesellschaft in Laibach) veranstaltet Montag, den 23. d. M., um 1/8 Uhr abends ihr erstes Mitgliederkonzert. Leitung: Musikdirektor Josef Böhrer, mitwirkend Frau Migi Ambrositsch (Gesang), die Pianistin Fräulein Germaine Schnizer und das Orchester. Das Konzert wird eine Gedächtnisfeier für Franz Liszt sein, weshalb die Vortragsordnung ausschließlich Werke von Liszt umfaßt, und zwar: 1.) Festlänge. Sinfonische Dichtung. 2.) Gebet aus dem Oratorium „Die heil. Elisabeth“ (Frau Migi Ambrositsch). 3.) Klavierkonzert Es-Dur. (Fräulein Germaine Schnizer.) 4. a) Die Loreley; b) Der du von dem Himmel bist; c) In Liebeslust. Lieder mit Klavierbegleitung. (Frau Migi Ambrositsch.) 5. a) Benediction le Dieu dans la solitude; b) Rhapsodie Nr. IX (Fester Carneval). (Fräulein Germaine Schnizer.)

(Kirchenkonzert.) An dem am 2. November in der hiesigen evangelischen Kirche stattfindenden Konzert hat auch der rühmlichst bekannte Opernsänger Manowarda von der Grazer Oper seine Mitwirkung zugesagt. Da sich der Sänger bereits in Laibach anlässlich eines Konzertes der Philharmonischen Gesellschaft vorteilhaft einführte, darf man seinen Liedervorträgen mit Interesse entgegensehen. — Der Kartenvorverkauf findet schon jetzt in Richard Drischels Musikalienhandlung statt.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 19. Oktober. Das Haus setzt die Debatte über die Geschäftsordnungsreform fort. Es spricht Abgeordneter Dr. von Mühlwerth. — Hierauf kommen die Generalredner zum Worte. Die Vorlage wird sodann dem Geschäftsordnungsreformausschuß überwiesen. — Nachdem das Haus auch dem Antrage des

Abg. Dulibic, betreffend die dalmatinischen Bahnen, die Dringlichkeit zuerkannt hatte, bemerkt am Schlusse der Sitzung Abg. Einspinner in einer Anfrage an den Präsidenten, Abg. Malik habe in seiner tatsächlichen Berichtigung am 17. d. M. maßlose Verleumdungen gegen die deutschen Richter in Steiermark vorgebracht, offenbar in der Absicht, unter dem Schutze der Immunität jene Richter, bei denen seine Rechtsache anhängig ist, einzuschüchtern. Zwischen den Slovenen und einigen deutschen Abgeordneten kommt es zu einer lebhaften Kontroverse. Präsident Sylvester erklärt, er könne nur das Ersuchen wiederholen, sich bei tatsächlichen Berichtigungen streng in deren Rahmen zu halten. Abgeordneter Malik erklärt, er sei derzeit nicht in der Lage, auf die Anwürfe Einspinner zu reflektieren, da ihm der Ehrenkodex dies verbiete. — Nächste Sitzung morgen.

Der italienisch-türkische Krieg.

Konstantinopel, 19. Oktober. Der Korrespondent des „Jfdam“ telegraphiert aus Tripolis: Die türkischen Truppen haben drei Ausfälle gegen die Italiener unternommen, wobei die Italiener siebenhundert Tote gehabt hätten. Auf Seiten der Türken seien zwei Mann gefallen. Der Geist der Truppen und Stämme sei vorzüglich.

Konstantinopel, 19. Oktober. Der hiesige Vertreter Ägyptens teilte dem Großwesir mit, daß in einer Volksversammlung in Ägypten 20.000 Pfund Sterling für die Fortsetzung des Krieges gegen Italien durch die Türkei gezeichnet worden seien.

Konstantinopel, 19. Oktober. „Jfdam“ stellt fest, daß bisher nur die Vereinigten Staaten ihre Neutralität nicht erklärt haben. Das Blatt verzeichnet das Gerücht, wonach die Vereinigten Staaten, da die Amerikaner das Recht der Ausbeutung der Schwefelminen in Tripolis besitzen, in dem gegenwärtigen Konflikt zwischen Italien und der Türkei nicht einschreiten würden. Die Meldung des „Jfdam“ basiert auf in türkischen Kreisen verbreiteten Gerüchten, wonach die Vereinigten Staaten sogar die Unterstützung der Türken gegen etwaige Angriffe der italienischen Flotte gegen die Archipel-Inseln oder die kleinasiatischen Küsten zugesagt haben sollen. Hierzu sei die vor Mytilene eingetroffene amerikanische Flotte bestimmt. Gerüchte, daß die Amerikaner das Recht der Ausbeutung der reichen Schwefellager in der Gegend der großen Syrte erlangt hätten, waren bereits im Vorjahre verbreitet. Auf die damaligen bezüglichen Schritte Italiens antwortete die Pforte, daß die Gerüchte unbegründet seien.

Die Cholera.

Budapest, 19. Oktober. Die Sanitätsabteilung des Ministeriums des Innern teilt mit, daß in der Provinz neun choleraverdächtige Erkrankungen vorgekommen sind.

Belgrad, 19. Oktober. Vom 8. bis 15. Oktober sind in fünf Landbezirken dreißig Choleraerkrankungen vorgekommen, wovon elf tödlich verliefen.

Erdbeben.

Agram, 19. Oktober. Gestern kurz vor Mitternacht wurde hier ein leichtes Erdbeben verspürt. Den Meldungen zufolge wurde der Erdstoß am stärksten in der Richtung von der kroatischen Grenze bis Agram verspürt. In Agram selbst machte die Erdbewegung sich nur sehr schwach bemerkbar.

Luftschiffahrt.

Paris, 19. Oktober. Der Aviatiker Roger-Sonner ist gestern auf einem Zweidecker mit sechs Passagieren mit einem Gesamtgewicht von 440 Kilogramm von Reims nach Chalons sur Marne und zurück geflogen. Er hat die Hin- und Rückreise der 60 Kilometer langen Strecke in 55 Minuten zurückgelegt.

Grubenunglück.

St. Etienne, 19. Oktober. In den hiesigen Kohlen-gruben, wo ein Brand ausgebrochen war, erfolgte gestern eine Explosion schlagender Wetter. Mitternachts zählte man 26 Opfer der Katastrophe. Unter den Toten befindet sich ein Ingenieur.

Portugal.

Vigo, 19. Oktober. Wie verlautet, haben die Monarchisten die Stadt Montalegre besetzt. Die Republikaner haben eilig Verstärkungen abgesendet.

Flottenschan in Amerika.

London, 19. Oktober. Wie die „Morningpost“ meldet, wird am 31. Oktober vor Newyork die größte und mächtigste Flotte mobilisiert sein, die die Vereinigten Staaten jemals zusammengebracht haben. Konteradmiral Osterhaus wird an diesem Tage hundertzwei Schiffe befehligen. Gleichzeitig wird in Los Angeles die Pacific-

Flotte mobilisiert. Die Marine-Staatssekretär Meyer offiziell erklärt, habe er die Mobilisierung angeordnet, um ihre Bereitschaft darzutun und etwaige Mängel aufzudecken.

Die Revolution in China.

Peking, 19. Oktober. Amtlich wird mitgeteilt, daß seit gestern 6 Uhr abends keine telegraphische Verbindung mit Hankau besteht. Die Ursache der Unterbrechung ist unbekannt. Die wildesten Gerüchte sind im Umlauf. Offiziell wird nichts darüber gemeldet, daß die Regierung gestern einen Sieg errungen habe. Man glaubt, daß sich im allgemeinen die Lage nicht wesentlich gebessert hat. Die Zahl der kaiserlichen Truppen wird auf 21.000 Mann geschätzt. 70 Geschütze sind nach Hankau abgesendet worden.

München, 19. Oktober. Die Truppen sind auf Kriegsfuß gestellt worden. Die Abwendung der ersten Division ist fast beendet. Die neuen Truppenteile werden durch Mandschurien ergänzt.

Neueste telephonische Nachrichten.

Magenfurt, 20. Oktober. Das Gerücht von einem Defizit der Landesausstellung ist, wie die Ausstellungsleitung versichert, vollständig unwahr und unbegründet.

Stockholm, 20. Oktober. Der heutige Nobelpreis für Medizin wurde dem Professor in Upsala Dr. Alvar Magnus für seine Arbeit „Über die Optik des Auges“ verliehen.

Konstantinopel, 20. Oktober. Die Kammer hat dem Kabinette mit 125 gegen 60 Stimmen das Vertrauen ausgedrückt.

Konstantinopel, 20. Oktober. Die Sitzung der Kammer, die gestern gegen 4 Uhr begann, war sehr bewegt. Die Redner der Opposition forderten die gegenwärtige Regierung auf zu demissionieren, da sie nicht jene Regierung repräsentieren, die unter den gegenwärtigen außerordentlichen Umständen dem Lande nötig sei.

Peking, 20. Oktober. Das Regierungsblatt verlautbart amtlich, daß die Aufständischen bei Hankau in einem Gefechte, das die ganze Nacht hindurch gewährt habe, geschlagen worden seien.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Neuigkeiten am Büchermarkte.

Hanka Richard, Leitfaden zur praktischen Erlernung des Billardspiels, mit Abbildungen, K 120. — Hanka Richard, Die Todesstrafe, K 72. — Hanka Dr. August von, Flora von Steiermark, spezieller Teil, 1. Band, K 76 80. — Hanka J. M., Die Wiener Bürger-Küche, illust. Kochbuch, gbb. K 8—. — Feld Hans Ludwig, Buddha, sein Evangelium und seine Auslegung, 4. Bg., K 144. — Artbauer Otto, Ein Ritt durch Marokko, Reiseroman, gbb. K 360. — Artbauer Otto, Der Dämon Vergeltung, br. K 240, gbb. K 360. — Bach Dr. Ing. C. und Graf D., Versuche mit Eisenbeton-Balken zur Ermittlung der Widerstandsfähigkeit verschiedener Bewehrung gegen Schubkräfte, 1. Teil, K 1080. — Balzac, Die 30 tollkühnsten Geschichten, genannt Contes la-tiques, übertragen von Bemo Rattenauer, 2 Bände, gbb. K 12—. — Bauch Bruno, Studien zur Philosophie der exakten Wissenschaften, K 6—. — Becker August, Der Sachunterricht, ein Beitrag zur Methodik nach den neuen Forderungen, K 180. — Borrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel „Union“.

Am 18. Oktober. R. v. Bertel, Priv., Abgang. — R. v. Bernetich-Tomajini, Triest. — Dr. Beladini, Priv., Halle (Deutschland). — Karafati, Kanjinger, Bergräte, Wien. — Banfili, Jug., Triest. — Krausland, Schulleiter, Gottschee. — Delinus, cand. med.; German, Jug.; Jelicic, Tornbofo, Studenten, Graz. — Drucker, Lemberger, Denez, Sedlmayer, Begold, Schnöbl, Schönaner, Weiß, Ruzicka, Römer, Pusch-nagg, Koller, Friedl, Dth, Benesch, Fleischhaker, Braunsteiner, Tintner, Frei, Eisenberg, Rbde., Wien. — Tausfig, Palovity, Rbde., Prag. — Janon, Rosenberga, Rbde., Agram. — Mertlen, Rbde., Paris. — Semiga, Rbde., Cilli. — Gaede, Rbde., Görzlig. — Löwy, Rbde., Wurnsdorf. — Heilbrun, Rbde., Berlin. — Casagrande, Rbde., Triest. — Huber, Hertmann, Rbde., Graz.

Hotel „Elefant“.

Am 16. Oktober. Fuchs, f. u. f. Oberstleutnant, Str-mol. — Beith, f. u. f. Hauptmann, Biele (Herzegovina). — Navratil, f. u. f. Major; Koluscha, Oberger; Patka, Beamter; Müller, Rbde., Tschibull, Bayer, Sonwald, Rbde., Wien. — Janl, Rbde., Wiener-Neustadt. — Volkmar, Rbde., Marburg. — Reiser, Rbde., Pilsen. — Kamidar, Rbde., Görz. — Blau, Rbde., Budapest. — Frankl, Rbde., Bodenbach. — Wechsler, Rbde.; Beresles, Arniemer, Rbde., Graz. — Batonig, Rbde., f. Gemahlin, St. Martin. — Feltrin, Rbde., Paris. — Schale, Rbde., Prag. — Schädinger, Forstmeister, Gottschee. — Goelen, Priv., Neumarkt. — Kusic, Priv., Belbes. — Wil-helm, Ing., f. Gemahlin, Topusko. — Barbich, Ing.; Ver-toli, Rbde., Triest. — Solid, Offizier, Peterwardein. — Bohinc, Buchhalterin, Györ. — Schulz, Aelersgattin, Fiume. — Hammerle, Kaufmannswitwe, Innsbruck. — Preskar, Priv., Ratibach.

Am 17. Oktober. v. Blajich, Prof., f. Richte, Stein-amanger. — Lutschowig, f. u. f. Oberst, Schärding. — Moline, Fabrikant, Neumarkt. — Gavist, Fabrikant, Ruhlens. — Dreiter, Fabrikant, Monfalcone. — D. Brantitsch, f. u. f. Leutnant, Warasdin. — M. Brantitsch, Priv., Pettau. — Fante, Direktor; Hochjinger, Gedliger, Rbde.; Marel, Kon-stantin, Prasse, Schwarz, Lästner, Mayer, Lange, Dobler, Wagner, Rbde.; Reithoffer, Fabrikant, f. Chauffeur, Wien. — Stocovich, Ing., Fiume. — Bettel, Ing., Sdrausina. — Behr, Rbde., Hamburg. — Slibar, Rbde., Selzach. — Dr. Compes, Priv., f. Gemahlin, Udine. — Mully, Priv., Oberlaibach. — Modic, Priv., Neuborf. — Straßella, Beamter; Haas, Rbde., Graz. — Brudner, Rbde., Neumarkt. — Kamauf, Rbde., Wels. — Wegger, Rbde., St. Gallen. — Lambert, Rbde., Köln a. Rhein. — Hof, Rbde., Prag. — Zuzel, Rbde., Pilsen.

Hinweis.

Unserer heutigen Nummer (Gesamtauflage) liegt eine Abonnementeinladung auf den soeben zu erscheinen beginnenden neuen Jahrgang der Modezeitschrift

Moden für Frau und Kind

bei; Probenummern und Abonnements bei der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306-2 m. Mittl. Luftdruck 736-0 mm.

Oktober	Zeit der Beobachtung	Barometerstand auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ausicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
19	2 U. N.	741.5	11.8	Windstille	heiter	
	9 U. Ab.	740.9	9.2	S. schwach		
20.	7 U. F.	740.2	2.6	W. mäßig		0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 7.3°, Normale 9.9°.

Heute Freitag, den 20. Oktober

Variété-Abend

Hotel „Ilirija“

Karl Lewen Alfons Peschke
Universal-Komiker. der berühmte Ausbrecher-König und Universal-Artist.

Fräulein Fräulein
Ella Carmen **Fritzi Ferron**
Illusionistinnen.

Anfang 8 Uhr. (4156) Eintritt 80 h.

Jeden Freitag

sind zu fabelhaft niederen Preisen

Nordsee- u. Adria-Fische

(4126) bei 3-3

Ant. Stacul zu haben.

Soeben erschien:

Tripolis

und das

Östliche Mittelmeer,

der Schauplatz des

italienisch-türkischen Konfliktes

bearbeitet von Paul Langhans.

INHALT:

Hauptkarte des östlichen Mittelmeeres mit den italienischen und türkischen Machtsphären und Angabe der Haupt-sitze der italienischen Interessen in der Türkei, der italienischen Dampferlinien, der von Italien beanspruchten Einflußgebiete auf türkischem Boden, der italienischen Kriegshäfen und Einschiffungspunkte der Landungstruppen usw., Maßstab 1:3,500,000.

Das türkische Vilajet Tripolis und das türkische Mutes-sariflik Bengasi, Maßstab 1:7,500,000.

Die Befestigungen der Stadt Tripolis und ihre Oase, die Muschia, Maßstab 1:125,000. (3938) 10-10

Ansicht der Stadt Tripolis vom Meere aus.

Ein Blatt 70x93 cm in Umschlag

Preis: K 1-20, mit Postzusendung K 1-30.

Zu beziehen von

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's

Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung
Laibach, Kongressplatz Nr. 2.

Aktienkapital: 150,000.000 Kronen. Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe Reserven: 95,000.000 Kronen.

Kauf, Verkauf und Belehnung von Wert-papieren; Börsenordres; Verwaltung von Depots, Safe-Deposits etc. in Laibach Franz-Josef-Straße Nr. 9.

(1750)

Kurse an der Wiener Börse vom 19. Oktober 1911.

	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.	Schlußkurs		Proz.
--	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------	------------	--	-------